

Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Lee, Mackenzi
Kick-Ass Women

52 wahre Heldinnen

Mit Illustrationen von Petra Eriksson. Aus dem Englischen von Jenny Merling.

© Suhrkamp Verlag
suhrkamp taschenbuch 4957
978-3-518-46957-6



MACKENZI LEE KICK-ASS WOMEN



52 wahre Heldinnen



Aus dem Englischen von
Jenny Merling

Mit Illustrationen von
Petra Eriksson

Suhrkamp

Die englische Originalausgabe erschien 2018
unter dem Titel *Bygone Badass Broads*
bei Abrams Image, New York.

Erste Auflage 2019
suhrkamp taschenbuch 4957
Deutsche Erstausgabe
© Suhrkamp Verlag Berlin 2019
© 2018 Mackenzi Lee
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer
Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.
Innengestaltung: Diane Shaw
Umschlaggestaltung: Rothfos & Gabler, Hamburg,
unter Verwendung einer Illustration aus dem Band
Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm
Printed in Germany
ISBN 978-3-518-46957-6



FÜR MOM,
die erste Kick-Ass Woman in meinem Leben



INHALT



- | | | | |
|------------|--|------------|--|
| 006 | <i>Vorbemerkung</i> | 048 | <i>Julie d'Aubigny</i> |
| 008 | <i>Kaiserin Leizu</i> | 052 | <i>Sybilla Masters</i> |
| 011 | <i>Hatschepsut</i> | 054 | <i>Sybil Ludington</i> |
| 014 | <i>Agnodike</i> | 057 | <i>Anne Lister</i> |
| 017 | <i>Trung Trác & Trung Nhi</i> | 060 | <i>Zheng Yisao</i> |
| 020 | <i>Königin Arawelo</i> | 063 | <i>Mary Anning</i> |
| 023 | <i>Fatima al-Fihri</i> | 066 | <i>Mary Seacole</i> |
| 026 | <i>Murasaki Shikibu</i> | 069 | <i>Friederike »Marm«
Mandelbaum</i> |
| 029 | <i>Khutulun</i> | 073 | <i>Lakshmibai, die Rani
von Jhansi</i> |
| 032 | <i>Sayyida al-Hurra</i> | 076 | <i>Mary Fields</i> |
| 035 | <i>Mochizuki Chiyome</i> | 079 | <i>Isabella Stewart Gardner</i> |
| 038 | <i>Doña Ana Lezama de Urinza
& Doña Eustaquia de Sonza</i> | 082 | <i>Emily Warren Roebling</i> |
| 041 | <i>Lady Margaret Cavendish</i> | 086 | <i>Buffalo Calf Road Woman</i> |
| 044 | <i>König Christina
von Schweden</i> | 089 | <i>Mary Bowser & Bet Van Lew</i> |



- | | | | |
|------------|------------------------------|------------|-------------------------------------|
| 093 | <i>Marie Duval</i> | 139 | <i>Elvira de la Fuente Chaudoir</i> |
| 096 | <i>Fannie Farmer</i> | 142 | <i>Jackie Mitchell</i> |
| 099 | <i>Juliette Gordon Low</i> | 145 | <i>Noor Inayat Khan</i> |
| 102 | <i>Annie Jump Cannon</i> | 148 | <i>Fanny Blankers-Koen</i> |
| 105 | <i>Clelia Duel Mosher</i> | 151 | <i>Kumander Liwayway</i> |
| 108 | <i>Sarah Breedlove</i> | 154 | <i>Azucena Villaflor</i> |
| 111 | <i>Edith Garrud</i> | 157 | <i>Angela Morley</i> |
| 114 | <i>Emmy Noether</i> | 160 | <i>Maria Tallchief</i> |
| 117 | <i>Alice Ball</i> | 163 | <i>Die Mirabal-Schwestern</i> |
| 120 | <i>Dorothy Arzner</i> | 166 | <i>Lorraine Hansberry</i> |
| 123 | <i>Nwanyeruwa</i> | 170 | <i>Ausgewählte Literatur</i> |
| 126 | <i>Rukmini Devi Arundale</i> | | |
| 129 | <i>Marija Oktjabrskaja</i> | | |
| 132 | <i>Irena Sendler</i> | | |
| 135 | <i>Ursula Nordstrom</i> | | |

VORBEMERKUNG



Es war einmal eine unglückliche Geschichtsstudentin.

Ich war mit *American Girl*-Puppen und *Jagd um die Welt – schnappt Carmen Sandiego* aufgewachsen, und hatte als Kind jedes historische Jugendbuch mit frühreifer Protagonistin verschlungen, das mir in die Finger kam. An der Uni musste ich dann jedoch feststellen: Wenn ich mehr über die Frauen erfahren wollte, wegen denen ich überhaupt angefangen hatte mich für Geschichte zu interessieren, waren meine Vorlesungen nicht hilfreich. Klar, Frauen wurden erwähnt, wenn es um die Kämpferinnen für das Frauenwahlrecht ging, und Königin Elizabeth, Rosa Parks und Hellen Keller wurden mal kurz genannt. Das sind ja auch alles tolle Frauen. Aber wenn ich etwas über nichtweiße, nicht-westliche, nichtheterosexuelle Frauen erfahren wollte, und mir die Erwähnung der Handvoll Quotenaußenseiterinnen nicht genügte, musste ich mir spezielle Seminare suchen. In denen es dann die meiste Zeit doch nur wieder um weiße, heterosexuelle, nichtbehinderte Cis-Frauen ging.

Den meisten Leuten, mit denen ich darüber sprach, ging es genauso. Wenn man

den durchschnittlichen Geschichtsseminaren Glauben schenkte, waren Frauen stets viel zu sehr mit den Einschränkungen ihres eigenen Geschlechts beschäftigt, um Geschichte zu schreiben.

Als ich dann auf eigene Faust recherchierte, wurde mir zunehmend klar, dass das genaue Gegenteil der Fall war. So lange Geschichte schon aufgezeichnet wird, so lange tauchen darin auch schon komplexe, ehrgeizige, niederträchtige und tugendhafte Frauen auf, die die Welt nachhaltig und auf bemerkenswerte Weise geprägt haben. Und das bereits, lange bevor Rosie the Riveter auf dem bekannten Plakat die Muskeln spielen ließ. Es gab so viele Frauen, die Großartiges geleistet hatten, von denen ich jedoch weder in der Schule noch an der Uni je etwas gehört hatte. Es sprach einfach keiner über diese Ladys.

Also fing *ich* damit an.

Als Autorin historischer Romane mit einer kleinen Twitter-Gefolgschaft, die meine Begeisterung für ungewöhnliche historische Fakten teilte, schienen mir soziale Medien die richtige Plattform. Jede Woche tweetete ich über eine andere



faszinierende, umtriebige Frau der Geschichte, von der ich persönlich noch nie gehört hatte. Zu meiner Überraschung kam diese kleine Reihe gut an, und von Woche zu Woche wurden es mehr Leute, die sich über die jeweilige Dame informieren wollten. Die kleinen Geschichten, die ich postete, wurden Inspiration für Kunst, Schulprojekte, Gutenachtgeschichten und neue Hobbys und führten dazu, dass Hunderte die Namen dieser vergessenen Frauen erfuhren und Lust bekamen, sich eingehender mit ihnen zu beschäftigen.

Und nun liegen die Geschichten zu meiner unglaublichen Freude auch in Form dieses Buchs vor.

Viele der Frauen, die ich erst auf Twitter und nun in diesem Buch vorstelle, sind moralisch nicht ganz einwandfrei. Manche waren gewalttätig, rücksichtslos und kriminell. Dass sie Eingang in das Buch gefunden haben, bedeutet nicht, dass ich ihre illegalen oder grausamen Aktivitäten gutheiße, der Zweck heiligt bei weitem nicht immer die Mittel. Dieses Buch ist vielmehr der Versuch, Frauen einen Platz in der Geschichtsschreibung zu geben und sie als die komplexen, dreidimensionalen

Menschen darzustellen, die sie nun mal sind. Zu oft wird lediglich Männern sowohl ein Platz am Tisch der Geschichte als auch überhaupt eine mehrschichtige Persönlichkeit zugestanden. Um wahre Gleichberechtigung zu erreichen, muss über Frauen genauso gesprochen werden wie über Männer.


Kick-Ass Women ist eine Sammlung meiner zweiundfünfzig Lieblingsfrauen der Geschichte, quer durch die Zeit, über den Globus, sozioökonomische Verhältnisse, sexuelle Identität und Hautfarbe hinweg. Es sind Königinnen darunter, Wissenschaftlerinnen, Sportlerinnen, Politikerinnen, Spioninnen, Kriegerinnen, Friedensstifterinnen und Verbrecherinnen. Sie waren Trendsetterinnen, Erfinderinnen, haben rebelliert und sind zu neuen Grenzen vorgestoßen. Jede hat mir auf ihre eigene Art beigebracht, eine starke Frau und ein starker Mensch zu sein, und ich hoffe, dass auch andere Kraft und Inspiration aus den Geschichten schöpfen, und zur nächsten Generation heranwachsen, die die Welt verändert.





KAISERIN LEIZU

UM 2700 V. U. Z., CHINA



Die sagenhafte Erfinderin der Seide

Die Geschichte von Kaiserin Leizu ist derart mit Legenden verwoben, dass Realität und Mythologie schwer voneinander zu trennen sind. Wie viel oder wenig Wahres am Ende jedoch tatsächlich dran ist – auf jeden Fall stellt sie eine wichtige Figur in der Geschichte Chinas dar. Und überhaupt: »Verwoben« passt wie die Faust aufs Auge.

Leizu, auch bekannt als Kangdu, wurde als junges Mädchen mit Kaiser Huangdi verheiratet. Dieser sogenannte Gelbe Kaiser kann von sich behaupten, den Taoismus begründet sowie die chinesischen Schriftzeichen, den Kompass und die Töpferscheibe erfunden zu haben. Er soll von 2697 bis 2597 vor unserer Zeitrechnung geherrscht haben. Kleiderherstellung war neu und ziemlich kompliziert damals, und das, was China im Handel mit fernen Ländern so interessant machen sollte, noch nicht erfunden: die Seide.

Auftritt Kaiserin Leizu.

Die Legende besagt, dass sie eines Nachmittags im Garten saß und Tee trank, als ihr plötzlich vom Ast des Maulbeerbaums über ihr ein verpupptes Insekt direkt in die Tasse fiel. Entgegen jeglicher Stereotype fing die Kaiserin nicht etwa an zu kreischen, sondern fischte das Teil

beherzt heraus und sah es sich genauer an. Durch die heiße Flüssigkeit hatte der Kokon angefangen sich aufzulösen, und Leizu wickelte ihn ab. Zu ihrer Überraschung brachte der winzige Kokon der kleinen Larve, die so unsanft aus ihrem All-you-can-eat-Buffer im Baum des königlichen Palastgartens geplumpst war, Meter um Meter einer hellen, reißfesten Faser hervor.

Da kam Leizu eine Idee.

Der Kaiser hatte vorgehabt, die von den Seidenraupen befallenen Bäume fällen zu lassen. Leizu bat ihn jedoch, stattdessen weiter zu pflanzen, um damit noch mehr Raupen anzulocken, deren Kokons ebenfalls abzuwickeln, und aus den weichen Fasern schließlich Kleidung herzustellen. Huangdi, selbst immer für Neues offen, war sofort begeistert.

Seide wurde zu einem teuren Luxusartikel, der auf der dadurch neu entstandenen Seidenstraße, der Handelsroute, die sich von China bis nach Rom erstreckte, seinen Weg in die ganze Welt fand. Zweitausend Jahre lang kannten nur die Chinesen das Geheimnis der Seidenherstellung, womit Serikultur (also Seidenraupenzucht, und keine Sorge, ich musste das auch nachschlagen) das am längsten gehütete

Industriegeheimnis der Welt ist. Die Entdeckung der Seide und ihre Herstellung waren so wichtige Meilensteine in der Geschichte Chinas, dass Kaiserin Leizu zur Gottheit erklärt wurde und den Beinamen »Mutter der Seidenraupen« bekam. Also mir haben sie früher in der Schule schlimmere Spitznamen verpasst.

Leizu entdeckte nicht nur zufällig die Seidenfasern, sondern erfand auch gleich noch den Seidenwebstuhl dazu. Sie beobachtete ihre kleinen Raupen sehr genau,

experimentierte mit verschiedenem Futter und stellte fest, dass Maulbeerbaumblätter das beste Ergebnis erzielten. Sie beorderte eine Gruppe Frauen zu sich an den Hof und brachte ihnen bei, aus den Kokons den herrlich weichen, wunderschönen Stoff zu weben. Und der Rest der damaligen Welt war sich einig: Dieser Stoff namens Seide, auf den die Chinesen die nächsten Jahrtausende lang ein Monopol haben sollten, war der beste, den es je gegeben hatte.



Das chinesische Seidenmonopol endete etwa dreihundert Jahre vor unserer Zeitrechnung. Da heiratete nämlich eine chinesische Prinzessin einen indischen Prinzen und hatte Sorge, nach der Hochzeit in ihrer neuen Heimat auf Seide verzichten zu müssen. Also schmuggelte sie ein paar Seidenraupenkokons in ihren Haaren nach Indien. Und der Rest ist Geschichte, wie man so schön sagt.

Die Überlieferung dieser Legende haben wir übrigens dem Gelehrten und Philosophen Konfuzius zu verdanken.



HATSCHEPSUT

CA. 1508 – 1458 V. U. Z., ÄGYPTEN



Ägyptens erste Pharaonin

Ägypten war stets von Männern regiert worden – bis Hatschepsut kam. Die riss sich nämlich schneller den Thron unter den Nagel, als man »unblutige Machtübernahme« sagen kann. Angeblich ja nur, bis das Baby, das eines Tages Pharao sein würde, alt genug wäre; in Wahrheit hatte sie aber keineswegs vor, die Macht jemals wieder abzugeben. Sie war Ägyptens erster weiblicher Pharao und sollte das Land zweiundzwanzig unglaubliche Jahre lang regieren.

Um sich als Frau in solch einer hohen Machtposition behaupten zu können, stand das Ausräumen jeglicher Zweifel an ihrem Anspruch auf den Thron natürlich ganz oben auf der To-do-Liste. Und da in der Politik Image alles ist, ließ sie erst mal mehrere Statuen von sich anfertigen und aufstellen. (Viele davon stellen sie übrigens auf ihren Wunsch hin mit Bart dar – wahrscheinlich um klarzustellen, dass sie genauso viel Autorität hatte wie ein Mann.)

Um sich beim Volk beliebt zu machen, verpasste sie Ägypten außerdem eine hübsche Rundumerneuerung à la »Zuhause im Glück« und ließ unzählige Prestigebauten an den Ufern des Nils errichten. Die eindrucksvollsten waren der

Tempel der Hatschepsut in der Totenstadt Deir el-Bahari in Theben sowie ein zehnstöckiger Obelisk, der ihr selbst gewidmet war und die bescheidene Inschrift »Ich war immer schon König« trug.

Hatschepsut brauchte für ihre Thronbesteigung keinen Militärputsch, keine blutige Revolution und auch kein hinterhältiges Meucheln. Sie schaffte das alles vielmehr dank Cleverness, Talent und dem Glück, sehr oft zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein.

»ICH WAR IMMER SCHON KÖNIG.«

Sie wurde in die damalige Herrscherfamilie Ägyptens geboren, war aber nie dafür vorgesehen, selbst zu herrschen. Als ihr Vater Pharao Thutmosis I. plötzlich starb, übernahm Thutmosis II. die Staatsgeschäfte und machte Hatschepsut zur Königin. Er war übrigens nicht nur ihr Ehemann, sondern auch ihr Halbbruder, aber da sollte man nicht zu viel drüber nachdenken. Im alten Ägypten wurde einfach gern mit wirklich allen Mitteln sichergestellt, dass die Krone auch ja in der Familie blieb. Thutmosis II. starb jedoch jung, und sein offizieller Nachfolger, Hatschepsuts neugeborener Stiefsohn und Thutmosis'



Sohn von einer anderen Frau, war noch zu klein zum Regieren. Weshalb sie kurzerhand einsprang.

Unter Hatschepsuts Herrschaft erlebte das Land eine Zeit des Friedens und des Wohlstands, Handelsrouten wurden ausgebaut und diplomatische Bande mit Ägyptens Nachbarn geknüpft. So sorgte sie beispielsweise für ein freundschaftliches Verhältnis zu Punt, einer benachbarten Region an der nordöstlichen Küste Afrikas, und schon bald florierte der Handel zwischen den beiden Ländern. Zu den Handelsgütern, die man aus Punt importierte, gehörte übrigens unter anderem Myrrhe. Was Jesus damals zum Geburtstag bekam, oder?

Nach zwei Jahrzehnten fröhlich erfolgreichen Herrschens starb Hatschepsut mit etwa Mitte vierzig, und Stiefsohn Thutmosis III., das Baby, an dessen statt sie einstmals den Thron bestiegen hatte,

übernahm die Geschäfte. Im Gegensatz zu den meisten anderen war er leider nicht ihr größter Fan und befahl deshalb als Erstes, ihre Denkmäler und Statuen abzureißen und Berichte über sie aus den Aufzeichnungen zu löschen. Er gab ihre Errungenschaften als seine eigenen aus, und die Geschichte vergaß Hatschepsut für eine Weile fast vollständig.

Erst 1822 gelang es Ägyptologen, die Hieroglyphen an den Wänden der Deir el-Bahari in der Nähe ihrer Grabstätte zu übersetzen, und so fanden sie überhaupt erst heraus, dass es sie gegeben hatte. 1903 entdeckte der Archäologe Howard Carter ihren Sarkophag, der jedoch wie viele andere im Tal der Könige leer war. Die Suche nach ihr dauerte fast ein Jahrhundert. Im Jahr 2007 fand man dann schließlich ihre Mumie, und heute ist sie im Ägyptischen Museum in Kairo zu bewundern.





AGNODIKE

3. JAHRHUNDERT V. U. Z., GRIECHENLAND

Die als Mann verkleidete Hebamme

Unfassbar, wenn Frauen nicht selbst über ihren Körper bestimmen dürfen und Männer die absolute Kontrolle über die Schwangerschaft einer Frau und das Baby haben, das sie zur Welt bringt. Ach so, sorry, ich rede dabei nicht von den heutigen Zuständen. Ich meinte das alte Griechenland.

Klar gibt es mittlerweile Verbesserungen im Vergleich zu damals. Heutzutage denken zum Beispiel nur noch die wenigsten, dass die Gebärmutter ab und zu auf Wanderschaft durch den Körper der Frau geht und an den verschiedensten Stellen Stress macht. Außerdem dürfen heute auch Frauen Medizin studieren, wohingegen im alten Griechenland nur Männer Arzt werden durften. Man hatte zu viel Angst, Frauen würden Abtreibungen vornehmen. Über den eigenen Körper bestimmen zu können würde aber auch wirklich zu weit gehen, da sind wir uns sicher einig. Also kommen wir zu Agnodike.

Agnodike war eine Frau mit einem klaren Ziel vor Augen: Schon von klein auf wollte sie Ärztin werden und Frauen helfen. Als Jugendliche zog sie ins ägyptische Alexandria, wo Frauen praktizieren durften, und studierte so lange, bis sie ein Baby mit verbundenen Augen auf die Welt

hätte bringen können (was nie geschah, sie war ja eine verantwortungsvolle Ärztin).

Dann schnitt sie sich die Haare ab, verkleidete sich als Mann und zog zurück nach Griechenland. Ihr Ziel war es, den Frauen dort die ärztliche Hilfe zukommen zu lassen, die sie so dringend brauchten – als Athens erste Gynäkologin. Nur wusste eben niemand das mit dem -in am Ende. Denn Frauen durften im alten Griechenland zwar nicht Medizin studieren, aber Männer durften wiederum nicht Geburtshelfer sein. Wenn Agnodike also einer Frau in den Wehen helfen wollte, wurde sie auf der Stelle rausgeworfen, weil sie ja ein Mann war. Beziehungsweise wie einer angezogen.

»EINE JUNGE FRAU NAMENS AGNODIKE WOLLTE MEDIZIN STUDIEREN, SCHNITT SICH DAFÜR DAS HAAR, LEGTE MÄNNERKLEIDUNG AN UND ERLERNTÉ DEN BERUF DES ARZTES.«

Aus Gaius Julius Hyginus' *Fabulae*

Also überlegte Agnodike sich etwas, um den Frauen in dieser Situation am einfachsten und deutlichsten klarzumachen,

mit wem sie es zu tun hatten: Sie hob einfach ihren Kittel und gewährte der werdenden Mutter einen kurzen Blick auf ihre ... ähm ... Weiblichkeit. Danach ließ man sie dann meistens gern mithelfen.

Die männliche Ärzteschaft von Athen kam ihr jedoch recht schnell auf die Schliche. Als ihnen die Patientinnen in Scharen davonliefen und sich lieber von dem Neueinsteiger behandeln ließen, wurden sie eifersüchtig, dann misstrauisch. Agnodike flog auf und sollte zur Strafe zum Tode verurteilt werden.

Bei der Gerichtsverhandlung sah es

erst auch wirklich nicht gut für sie aus, im letzten Moment tauchte jedoch ein Überraschungszeuge auf. Oder besser gesagt: ein ganzes Heer von Zeuginnen, die vielen Frauen nämlich, die Agnodike behandelt und geheilt hatte. Und die waren zu allem bereit, um ihre Geschlechtsgenossin zu retten.

Am Ende wurde Agnodike tatsächlich freigesprochen, durfte weiter praktizieren und musste fortan dankenswerterweise auch keine unfreiwilligen Einblicke mehr gewähren.



Ob die Geschichte der Agnodike wirklich Fakt oder Fiktion ist, lässt sich heute leider nicht mehr feststellen. Wir kennen sie dank einer Mischung aus mündlicher Überlieferung und dem schriftlichen Bericht von Gaius Iulius Hyginus, einem römischen Gelehrten und Schriftsteller aus dem ersten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung. Aber ob es sie nun gab oder nicht, ihre Geschichte ist auf jeden Fall eine der Lieblingslegenden der heutigen Ärzteschaft. Und sie ist nun mal so kick-ass, dass ich sie einfach in dieses Buch aufnehmen musste.

TRUNG TRẮC & TRUNG NHỊ

ETWA 12 – 43 V. U. Z., VIETNAM

Vietnams Befreierinnen

Zunächst mal eine sehr vereinfachte Darstellung der politischen Lage des Landes, das wir heute Vietnam nennen.

Zu Beginn unserer Zeitrechnung wurde Vietnam von der chinesischen Handynastie beherrscht. Die Chinesen hatten im Jahre 111 vor Christus die dortige Regierung gestürzt und das gesamte Land unterworfen. Das vietnamesische Volk litt sehr darunter, seine Kultur wurde unterdrückt, seine Anführer gestürzt, und ein normales Leben war unter den tyrannischen Gesetzen der neuen Herren unmöglich geworden.

In diese Zeit hinein wurden Trung Trắc und Trung Nhị geboren. Sie waren die Töchter eines vietnamesischen Adligen aus der Provinz des heutigen Mê Linh und erhielten eine umfassende Erziehung, von Literatur bis hin zu Kriegsführung.

Sowohl Trung Trắc als auch ihr Mann Thi Sách waren eher verhalten begeistert von der Unterdrückung durch die Chinesen. Nachdem auch noch ein neuer chinesischer Gouverneur die Herrschaft über ihre Provinz übernommen hatte und den unzufriedenen Bauern Steuer um Steuer auf Waren des täglichen Bedarfs wie Salz und selbstgeangelte Fische auferlegte, bis diese kaum noch etwas zum Leben

hatten, fingen die beiden an, Pläne zu schmieden.

Könnte man nicht den Adel mobilisieren? Und sich dann gemeinsam die Unabhängigkeit erkämpfen? Und wenn es wirklich klappte, eine vietnamesische Regierung wiederherstellen?

Man darf ja wohl noch träumen, oder? Nur hatte Thi Sách leider die Angewohnheit, offen rumzuerzählen, wie unzufrieden er mit der chinesischen Tyrannei war und wie super er es fände, wenn jemand den Chinesen mal zeigen würde, wo der Frosch die Locken hat.

Natürlich erfuhren sie von seiner Haltung und richteten ihn hin. Seine Leiche baumelte zur Abschreckung von der Stadtmauer als Warnung an alle Möchtegern-Rebellen, dass mit diesen Despoten nicht zu spaßen war. Nachdem sie sich des lautesten Gegners ihrer Herrschaft entledigt hatten, glaubten sie, dass sie Vietnam auf immer mit ihrem Mikromanagement ruhigstellen könnten.

»Im Traum vielleicht, ihr Deppen!«, kam es daraufhin von Trắc. Oder so in der Art zumindest.

Sie machte kurzerhand da weiter, wo ihr Mann aufgehört hatte. Ihre rechte Hand? Ihre furchtlose Schwester Nhị. Die



Trung-Schwwestern begannen, kampfbereite Leute um sich zu scharen. Sie rechneten mit einer kleinen Armee aus Dorfbewohnern, doch ihr Ruf zu den Waffen verbreitete sich wie ein Katzenvideo auf Facebook, und plötzlich hatten sie fünf- undsechzig Städte und achtzigtausend Soldaten hinter sich. Keine der beiden Schwwestern hatte jemals eine reguläre Militärausbildung genossen, aber Nhị war eine Kämpferin, Trác Politikerin, und gemeinsam hatten sie absolut keine Angst, vor nichts. Sie bildeten sechsendreißig Frauen – unter anderem ihre Mutter – zu Generälen aus und zogen dann mit den restlichen achtzigtausend Freiwilligen in die Schlacht gegen die Chinesen, Nhị und Trác auf Elefanten vorneweg (wobei sich die überlieferten Dokumente bei diesem Detail ehrlich gesagt nicht ganz einig sind). Gemeinsam besiegten sie tatsächlich die chinesische Armee, das Volk taufte Trác daraufhin in Trung Vng um, den »weiblichen König Trung«, und ernannte sie zur Anführerin Vietnams. Nhị war nach wie vor ihre rechte Hand, weshalb Trác ihre Heimatstadt Mê Linh, ein früheres politisches Zentrum des Landes in der Hong-Ebene, zu ihrem Regierungssitz erklärte. Dann schaffte sie die Sheriff-von-Nottingham-Steuern der Chinesen ab und bildete

wieder eine traditionelle vietnamesische Regierung. Wer eine Geschichte mit Happy End mag, liest jetzt am besten nicht weiter.

Nachdem die beiden Königinnen der Herzen das Volk zwei herrliche Jahre lang angeführt hatten, kehrte die chinesische Armee leider zurück wie ein Magen-Darm-Virus, von dem man gerade dachte, man hätte ihn hinter sich. Diesmal mit einer noch größeren Armee im Schlepptau und fest entschlossen, sich Vietnam von den Trung-Schwwestern zurückzuholen.

Ob sich die beiden daraufhin kampfflos ergeben haben? Scheiße, nein.

Die folgenden drei Jahre verbrachten die Schwwestern als Kriegerinnen für die Gerechtigkeit und kämpften mit allen Mitteln gegen die Chinesen. Sie waren jedoch nun mal keine ausgebildeten Soldatinnen und ihr Heer auch zahlenmäßig unterlegen. Deshalb fiel Vietnam im Jahre 43 an die Han-Dynastie zurück. Aufzugeben war trotzdem keine Option für die Trung-Schwwestern; ehrlos zu sterben aber auch nicht. Mit der Han-Armee im Nacken ertränkten sie sich deshalb gemeinsam in einem See – ihr letzter Akt des Aufbegehrens also, um wenigstens nicht durch chinesische Hand zu sterben.



Die Trung-Schwwestern inspirieren seit Jahrhunderten Unabhängigkeitskämpfer und werden bis heute mit Geschichten, Gedichten, Theaterstücken, Schreinen, Tempeln, Denkmälern, jährlichen Veranstaltungen und sogar Briefmarken als die ersten Befreierinnen des Landes gefeiert.

